

Frau Müller muss weg

von Lutz Hübner unter Mitarbeit von Sarah Nemitz
Inszenierung: Heinz Simon Keller

MATERIAL FÜR LEHRKRÄFTE



Nominiert für den Kurt-Hackenberg-Preis für politisches Theater 2011!

Premiere 19. November 2011

Atila Keskin Gandi Mukli **Leyla Keskin** Elmira Rafizadeh
Katja Grabowski Tina Seydel **Jessica Höfel** Susanne Seuffert
Wolf Heider Gerhard Roiß **Sabine Müller** Doris Plenert

Inszenierung Heinz Simon Keller **Bühnenbild und Kostüme** Petra Maria Wirth **Geräusche** Jost von Haleßem **Dramaturgie** Sarah Youssef **Regieassistenz** Judith Wilhemy **Licht, Technik und Bühne** Thomas Moerl (tech. Leitung), Dirk Baron, Roland Blontröck, Udo Buckers, Heiko Bujak, Roland Wandschneider **Requisite** Stephan Geyer

Eine Koproduktion von GbR „Frau Müller muss weg“ und Theater im Bauturm

Inhaltsverzeichnis

Inhalt des Stückes.....	Seite 3
Pressestimmen.....	Seite 3
Lutz Hübner Vita.....	Seite 4
Szene aus <i>Frau Müller muss weg</i>	Seite 5
Rousseau <i>Emil oder über die Erziehung</i>	Seite 6
Bernfeld <i>Sisyphos oder Die Grenzen der Erziehung</i>	Seite 7
SpiegelOnline <i>Bildungsgerechtigkeit</i>	Seite 8
frag-einen-anwalt.de <i>Qualifikation nach der Grundschule</i>	Seite 8
Schulministerium NRW-Grundschulempfehlung	Seite 11
Fragenkatalog.....	Seite 12

„Es wurde zwar schon alles gesagt, aber noch nicht von allen.“ *Karl Valentin*

Inhalt des Stückes

Die besorgte Elternschaft der Klasse 4 b hat die Klassenlehrerin Frau Müller um einen Termin gebeten, offenbar scheint es Probleme in der Klasse zu geben. Die Kleinen stehen gerade an einem entscheidenden Punkt ihrer schulischen Karriere, wird sich doch am Schuljahresende zeigen, wer den Sprung ins Gymnasium schafft – und wer eben nicht. Und so sitzen fünf entschlossene Erwachsene auf Kinderstühlchen zwischen Kastanienmännchen, Laubgirlanden und Kuschelecken, bereit, dem Feind ins Auge zu sehen. Denn für die Eltern ist längst klar, wer die Schuld an der Misere trägt – die erfahrene Lehrerin Sabine Müller scheint den pädagogischen Anforderungen seit einiger Zeit nicht mehr gewachsen zu sein. Dass das Problem nicht bei den Schülern zu suchen ist, davon ist jeder der Anwesenden überzeugt. Ihre Kinder sind alle ganz besondere kleine Persönlichkeiten, die ab und an spezieller Förderung bedürfen und die nicht etwa einfach Spätzünder, faul, unkonzentriert oder einfach mathematisch unbegabt sind. Die Fronten in diesem Kampf sind klar.

Lutz Hübner: „Am Elternabend zeigt sich, wie solidarisch eine Gesellschaft wirklich ist und wie sie mit Erfolg und Niederlagen umgeht. Da werden keine Gefangenen gemacht und keine Konzessionen. Wessis haben was gegen die Lehrerin aus dem Osten, Osis finden die Westkinder völlig verzogen, soziale Vermischung schön und gut, aber doch nicht in der Klasse meines Kindes! Und weil an Elternabenden nicht nur Eltern um ihre Kinder kämpfen, sondern auch immer die Eltern für sich selbst, ist man sich im Vorfeld des Treffens einig geworden: Es geht darum, die blöden Bälger irgendwie durchzukriegen! Frau Müller muss weg!“

Pressestimme:

Ja, genau so sind sie! Natürlich immer die andern, und das Theater zeigt sie wie aus dem "richtigen Leben" ausgeschnitten und auf die Bühne gestellt: die Spezies Eltern im Kampf gegen die Schule, die ihren Kindern die Zukunft verbaut. Das Lutz Hübner-Rezept funktioniert auch diesmal. Genau beobachtete und recherchierte Wirklichkeit, Konflikte und Figuren so zugespitzt, dass beides durchschaubar wird bis zum Klischee, eine Geschichte mit so überraschenden Wendungen, dass die Klischees sich selbst auflösen und das Individuelle

dahinter sichtbar wird. Das Ganze verpackt in eine Komödie, und alles abgearbeitet an einem aktuellen Thema. Worum geht's? Eine Abordnung der Eltern einer 4. Klasse, deren Kinder vor einem alles entscheidenden Karriereschritt stehen, nämlich der Bildungsempfehlung fürs Gymnasium, haben sich mit der Lehrerin Frau Müller verabredet, um ihr die Entscheidung der gesamten Elternschaft mitzuteilen, nämlich dass sie nicht mehr tragbar ist. Frau Müller muss weg – heißt die Parole, denn die Leistungen der Kinder sind dramatisch gesunken, und die Schuld daran trägt Frau Müller.

Quelle: **nachtkritik.de**, 22.01.2010, Caren Pfeil

Lutz Hübner wurde 1964 in Heilbronn geboren. Nach einem Studium der Germanistik, Philosophie und Soziologie in Münster begann er 1986 seine Ausbildung zum Schauspieler an der Hochschule des Saarlandes für Musik und Theater in Saarbrücken - Engagements u.a. am Saarländischen Staatstheater Saarbrücken und dem Badischen Staatstheater Karlsruhe. Von 1990 bis 1996 arbeitete Hübner als Schauspieler und Regisseur am Rheinischen Landestheater Neuss und dem Theater der Landeshauptstadt Magdeburg. Seit 1996 ist er freiberuflicher Schriftsteller und Regisseur in Berlin, wo er mit Frau und Kind lebt. Lutz Hübner, bekannt für sein umfangreiches und vielfältiges Stückerepertoire, wurde 1998 für HERZ EINES BOXERS mit dem Deutschen Jugendtheaterpreis ausgezeichnet. 2005 wurde sein Stück HOTEL PARAISO zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Stücke wie GRETCHEN 89 ff., EHRENSACHE, BLÜTENTRÄUME oder FRAU MÜLLER MUSS WEG machen Lutz Hübner seit Ende der Neunziger Jahre zu einem der meistgespielten Gegenwartsdramatiker auf deutschen Bühnen. 2008 erhielt Hübner die Honorable Mention der ASSITEJ International. Im Jahre 2009 wurde die Inszenierung seines Stückes GEISTERFAHRER durch das Staatstheater Hannover, im Jahre 2011 die Inszenierung seines Stückes DIE FIRMA DANKT durch das Staatsschauspiel Dresden zu den Mülheimer Theatertagen eingeladen. Der Autorenpreis der ASSITEJ wurde Lutz Hübner in 2011 verliehen. Seine Stücke sind in über ein Dutzend Sprachen übersetzt worden und werden auf der ganzen Welt gespielt. Die meisten Stücke entstehen in Zusammenarbeit mit Sarah Nemitz.

Quelle: H & S Verlag, www.hsverlag.com



(v.l.n.r. Tina Seydel, Gerhard Roiß, Susanne Seuffert, Doris Plenert, Gandhi Mukli, Emira Rafizadeh)

© Gerhard Richter

Szene aus Lutz Hübners *Frau Müller muss weg*

[...]

KATJA: Du machst dir viel zu viele Gedanken.

WOLF: Du hast gut reden, du hast einen Job und ein Kind, das nur Einser nach Hause bringt.

KATJA: Das ist wirklich nicht wichtig.

WOLF: Das kann nur sagen, wer die Probleme nicht hat.

KATJA: Ich wäre froh, wenn er mal eine schlechte Note nach Hause bringen würde, wenn ich dafür wüsste, was in ihm vorgeht. Ich komme doch überhaupt nicht an Fritz heran, der sagt nie etwas, und das macht mir manchmal Angst. Verstehst du das nicht? Der lebt in seiner eigenen Welt, der braucht mich nicht, der braucht niemanden und ich glaube nicht, dass er damit glücklich ist, aber ich weiß es einfach nicht und deshalb kann ich nichts machen. Mein Kind ist mir fremd. Weißt du wie sich das anfühlt? Kannst du dir das vorstellen? Die Noten sind mir wirklich egal.

WOLF: Mir werden die Noten auch egal sein, wenn Janine auf dem Gymnasium ist, aber das muss sie schaffen. Dann lasse ich sie in Ruhe.

KATJA: Lass sie doch jetzt schon in Ruhe, mein Gott, sie ist ein ganz normales kleines Mädchen und wenn sie diese Laura bewundert, dann soll sie eben, sie wird schon selbst drauf kommen. Du sitzt ihr viel zu viel im Nacken, hör auf, alles kontrollieren zu wollen.

WOLF: Das weiß ich doch alles. Wenn sicher ist, dass sie aufs Gymnasium kommt...

KATJA: Nein jetzt, hör jetzt auf.

WOLF: Das kann ich nicht.
KATJA: Verdammt noch mal, du bist erwachsen, jetzt benimm dich auch so.
WOLF: Ich habe mehr Angst vor diesem Zeugnis als Janine, ich kann kaum noch schlafen.
[...]

Lutz Hübner. *Frau Müller muss weg*. S.28f.

*Freiheit freilich. Aber zum Schlimmen
Führt der Masse sich selbst Bestimmen,
Und das Klügste, das Beste, Bequemste
Das auch freien Seelen weitaus Genehmste
Heißt doch schließlich, ich hab's nicht Hehl:
Festes Gesetz und fester Befehl.
Theodor Fontane *Fester Befehl*, 1895*

Jean Jacques- Rousseau
Emil oder Über die Erziehung
UTB, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn: 1971.

Wissen und Vorstellungen, S.173

„Ein Erwachsener muss vieles wissen, dessen Nutzen ein Kind noch nicht einsehen kann. Ist es aber nötig und möglich, dass ein Kind alles lernt, was ein Erwachsener wissen muss? Bemüht euch, das Kind zu lehren, was seinem Alter nützlich ist, und ihr werdet sehen, dass seine Zeit mehr als ausgefüllt ist. Warum wollt ihr es zum Schaden der Studien, die ihm heute angemessen sind, mit den Studien eines Alters beschäftigen, dass es mit so wenig Gewissheit erreichen wird? Aber, werdet ihr sagen, wird dann noch Zeit sein, das zu lernen, was man wissen muss, wenn der Augenblick gekommen ist, sein Wissen anzuwenden? Ich weiß es nicht. Was ich aber weiß, ist, dass es unmöglich ist, es früher zu lernen. Denn unsere wahren Lehrmeister sind die Erfahrungen und das Gefühl, und niemals fühlt der Mensch so gut, was ihm angemessen ist, als unter Umständen, in denen er sich bereits befunden hat. Ein Kind weiß, dass er ein Erwachsener werden soll. Alle Vorstellungen, die es sich über den Zustand eines Erwachsenen machen kann, dienen zu seiner Belehrung. Aber über solche Vorstellungen, die seine Fassungskraft übersteigen, muss es in völliger Unwissenheit gehalten werden. Mein ganzes Buch ist ein einziger Beweis für dieses Erziehungsprinzip.“

Kinder und Lehrer, S.104

„Auch bei der besten Erziehung befiehlt der Lehrer und glaubt zu herrschen. In Wahrheit herrscht das Kind. Es beugt sich euren Forderungen, um von euch zu erhalten, was ihm gefällt. Es lässt sich eine Stunde Fleiß mit acht Tagen Nachgiebigkeit bezahlen. Jeden Augenblick muss man mit ihm unterhandeln. Die Verträge, die ihr ihm nach eurer Art vorschlagt, erfüllt es nach seiner. Es dreht sich immer nach seiner Laune, besonders wenn man ungeschickterweise etwas verspricht, was es auf jeden Fall bekommt, ob es nun die auferlegten Bedingungen erfüllt oder nicht. Das Kind durchschaut gewöhnlich den Lehrer viel besser als der Lehrer das Kind. Und das ist gut so, denn es wendet nun den ganzen Scharfsinn, den es, sich selbst überlassen, auf seine Selbsterhaltung verwendet hätte, darauf an, um seine natürliche Freiheit vor den Fesseln seines Tyrannen zu bewahren. Dieser dagegen hat gar kein so dringendes Interesse, das Kind zu erforschen, und steht sich manchmal besser, ihm seine Faulheit oder seine Eitelkeit durchgehen zu lassen.“

Das Kind beobachtet den Lehrer, S.105

„[...] Kinder sind, wie schon gesagt, frühzeitig darauf bedacht, Schwächen an Erziehern zu entdecken. Diese Neigung führt zu Bosheit, entspringt ihr aber nicht. Sie kommt vielmehr aus dem Bedürfnis, eine lästige Autorität auszuschalten. Sie versuchen nur, das Joch abzuschütteln; die Mängel ihrer Lehrer liefern ihnen gute Ansatzpunkte dazu. So gewöhnen sie sich, Menschen auf ihre Fehler hin zu beobachten und sich daran zu freuen.“

Siegfried Bernfeld

Sisyphos oder Die Grenzen der Erziehung

Suhrkamp: Leipzig, Wien, Zürich 1973, S. 143

„Über die Erziehbarkeit des Kindes haben sich Pädagogen gelegentlich sehr pessimistisch geäußert, so sehr, dass sie eigentlich die Pädagogik als Ganzes hätten für überflüssig erklären müssen. Das aber taten sie doch nicht. Ich neige zwar zu dieser Einstellung, sehe aber nicht so schwarz in der Frage der Erziehbarkeit. Unter dem Eindruck des Darwinismus, der Vererbungslehre, der Konstitutionsforschung, der Lehre von der Determination des Psychischen mochte man sich leicht die Vorstellung bilden, dass das ganze künftige Leben des Menschen im Augenblick der Zeugung bereits beschlossen ist, dass das Leben des Menschen nichts anderes ist als der Ablauf eines mechanischen Puppenspiels, in dem jede Bewegung vom Mechanikus vorausbestimmt ist, und dass es nur Kindern, die das Uhrwerk nicht verstehen und von ihm nichts wissen, als freie Handlung der Spielfiguren erscheinen mag. Freilich ist solch ein Determinist nicht viel besser daran als diese Kinder. Er weiß, da ist

solch ein Uhrwerk, aber auch er versteht es nicht, er kann nicht vorhersagen, wie sich die Puppen drehen werden, er muss mit ihnen verkehren, als wären sie freie, in nichts bestimmte Persönlichkeiten, und weiß doch, dass sie es nicht sind. So ist er schlimmer als die Kinder dran."

SpiegelOnline, *Bildungsgerechtigkeit*
Markus Verbeet, 03.12.2009

Mehr als 100.000 Schüler sind an ihrer Schule falsch

Schulforscher sprechen von einer wichtigen Weichenstellung, für manche Eltern ist es gar eine Schicksalsfrage: Welche weiterführende Schule empfehlen die Grundschullehrer einem Kind? Das Urteil der Lehrer ist so wichtig, weil Deutschland seine Kinder viel früher als andere Staaten auf verschiedene Schulformen sortiert. Nur leider ist das Urteil, so das Ergebnis einer neuen Studie, die SPIEGEL ONLINE vorliegt, häufig falsch.

Nach Berechnungen des Erziehungswissenschaftlers Joachim Tiedemann aus Hannover werden Hunderttausende Schüler von Grundschullehrern in die Irre geleitet: Sie werden vom Gymnasium ferngehalten, obwohl sie geeignet seien, oder zum Gymnasium geschickt, obwohl sie ungeeignet seien. Somit gehen 37 von 100 Kindern nach dem Übertritt zur falschen weiterführenden Schule. "Mehr als ein Drittel der Schülerinnen und Schüler wird fehlplatziert", sagt Tiedemann. "Pro Geburtenjahrgang sind sechsstellige Schülerzahlen in dieser Weise betroffen", so der Psychologieprofessor im Ruhestand.

Angesichts der Fehlerquote plädiert Tiedemann dafür, Kinder nicht bereits nach der vierten Schulklasse zu trennen, wie es in den meisten Bundesländern der Fall ist. Er will also nicht bessere Empfehlungen, sondern gar keine mehr - jedenfalls nicht schon am Ende der vierten Klasse. Der Wissenschaftler stellt in der Studie fest, dass "der Versuch einer Optimierung der Übergangsempfehlung als weitgehend ausgereizt betrachtet wird".

frag-einen-anwalt.de

Qualifikation nach der Grundschule/ Schulrecht in NRW

Frage geschrieben am 09.01.2007

Guten Tag,

meine Tochter besucht zurzeit die vierte Klasse der Grundschule. Es stand nie ausser Frage, dass sie das Gymnasium besucht. Und auch derzeit bearbeitet sie mich damit:" Papa, du hast

mir versprochen, mich auf dem Gymnasium anzumelden", nachdem ich ihr sagte, dass dies wohl auf Grund ihrer Leistungen nicht möglich ist.

Nach dem derzeitigen Leistungsstand sieht es so aus, dass sie in Mathe und Englisch eine drei bekommt und damit "nur" die Qualifikation für die Realschule. Unser Sohn (13) besucht ebenfalls das Gymnasium, und für sie wäre es mit Sicherheit eine Abwertung, wenn sie nicht aufs Gymnasium käme.

Zur Vorgeschichte:

Unsere Tochter hatte im letzten Zeugnis (Sommer 2006) zwar eine 3 in Mathematik und in Religion, aber sonst nur Zweien und Einser. Im neuen Fach Englisch, welches neu dazukam, hatte sie ebenfalls eine 3. Nun entstand seit Sommer 2006 folgende Situation: Die Lehrerin, die sie nach dem zweiten Schuljahr neu bekam, war ständig krank. Es verging kaum eine Woche, wo die Lehrerin nicht ein oder mehrere Tage "dem Unterricht fernblieb". Die Kinder wurden dann nur beaufsichtigt oder auf andere Klassen verteilt. Sicher ist meine Tochter kein Genie. Aber ein Großteil ihrer Defizite schreibe ich auch der Schulsituation zu.

Nun habe ich auch mit anderen Eltern gesprochen, und es scheint so, dass es nicht viele Kinder gibt, die die Qualifikation fürs Gymnasium bekommen. Bislang ist mir kein Kind bekannt. Um das genau zu recherchieren, müsste ich rumtelefonieren. Was kann ich nun tun? Die Lehrerkonferenz legt fest, welches Kind welche Qualifikation bekommt. Mit dem voraussichtlichen Zeugnis kann ich sie auch nicht ernsthaft aufs Gymnasium anmelden. Sie hätte kaum eine Chance angenommen zu werden. Muss man sich in dieser Situation seinem Schicksal ergeben (mein Gefühl), oder was kann ich dagegen tun? Ich erbitte eine Antwort nur von einem fachkompetenten Anwalt.

Viele Grüße aus dem Bergischen Land

H.W.K.

Antwort geschrieben am 10.01.2007

Sehr geehrter Ratsuchender,

vielen Dank für Ihre Anfrage, die ich auf der Grundlage der von Ihnen gemachten Angaben wie folgt beantworte. Durch Weglassen oder Hinzufügen weiterer Sachverhaltsangaben Ihrerseits kann die rechtliche Beurteilung anders ausfallen, so dass die Beratung innerhalb dieses Forums lediglich eine erste rechtliche Orientierung in der Sache darstellt und keinesfalls den Gang zu einem Kollegen vor Ort ersetzen kann. Dies vorausgeschickt wird das Folgende ausgeführt: Wenn Sie Ihr Kind an einer Schule einer Schulform anmelden, für die

es nach der Empfehlung der Grundschule mit Einschränkungen geeignet ist, müssen Sie an einem Beratungsgespräch der weiterführenden Schule teilnehmen. Hierbei werden die Möglichkeiten dieser weiterführenden Schule zur individuellen Förderung Ihres Kindes in den Bereichen, die zur einschränkenden Empfehlung geführt haben, erörtert. Danach entscheiden die Eltern über die Schulform für ihr Kind. Über die Ergebnisse dieses Beratungsgesprächs erhalten Sie einen Vermerk. Wenn Sie Ihr Kind an einer Schulform anmelden, für die es nach der Empfehlung der Grundschule nicht und auch nicht mit Einschränkungen geeignet ist, entscheidet ein dreitägiger Prognoseunterricht, ob Ihr Kind zum Besuch der gewählten Schulform zugelassen wird. Vorher wird Ihnen von der weiterführenden Schule eine Beratung angeboten. Danach werden Sie aufgefordert, der Schule binnen einer Woche mitzuteilen, ob Sie bei Ihrer Wahl der Schulform bleiben. Wenn Sie bei Ihrer Wahl bleiben, unterrichtet die Schule das Schulamt hierüber und lädt Ihr Kind zum Prognoseunterricht ein. Den Unterricht erteilen jeweils eine Lehrerin oder ein Lehrer einer Grundschule und einer weiterführenden Schule, wobei die in den Lehrplänen der Grundschule bestimmten verbindlichen Anordnungen der Klasse 4 zu Grunde gelegt werden. Nach Abschluss des dreitägigen Prognoseunterrichts wird Ihr Kind nur dann durch abschließenden Bescheid des Schulamtes nicht zum Besuch der Schule der gewählten Schulform zugelassen, wenn die am Prognoseunterricht beteiligten Personen einstimmig davon überzeugt sind, dass die Eignung für die gewählte Schulform offensichtlich ausgeschlossen ist. Anderenfalls wird die Empfehlung der Grundschule durch die Zulassungsentscheidung des Schulamtes aufgrund des Prognoseunterrichts ersetzt. Das Ergebnis des Prognoseunterrichts wird Ihnen förmlich mitgeteilt. Ich hoffe, dass ich Ihnen in der Sache weiterhelfen konnte. Für eine kostenlose Rückfrage stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. Sollten Sie eine darüber hinausgehende Vertretung in Erwägung ziehen, empfehle ich Ihnen eine Kontaktaufnahme über die unten mitgeteilte E-Mail- Adresse. Einstweilen verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

K. Roth
- Rechtsanwalt -
Hamburg 2006

Quelle: www.frag-einen-anwalt.de

zu beachten: Das Schulministerium NRW schreibt auf seiner Homepage

Grundschulempfehlung

Grundlage für den Unterricht und die damit verbundenen Anforderungen sind die Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule aus dem Jahr 2008 sowie die Ausbildungsordnung Grundschule. Hierauf basiert auch die Grundschulempfehlung.

Eine vorgegebene quantifizierte Gewichtung der jeweiligen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten gibt es allerdings nicht.

Es liegt in der Verantwortung der Lehrkräfte, die rechtlichen Vorgaben zur Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung in pädagogisches Handeln umzusetzen und eine begründete Empfehlung für die Eignung zum Besuch einer weiterführenden Schule abzugeben.

Da aber Eltern und Lehrkräfte die weitere schulische Entwicklung eines Kindes durchaus aus unterschiedlichen Perspektiven beurteilen, werden Eltern in Bezug auf die Wahl der weiterführenden Schule durch die Grundschule beraten.

Die Grundschule erstellt mit dem Halbjahreszeugnis der Klasse 4 eine zu begründende Empfehlung für die Schulform, die für die weitere schulische Förderung geeignet erscheint (vgl. § 8 AO-GS). Ist ein Kind nach Auffassung der Grundschule für eine weitere Schulform mit Einschränkungen geeignet, wird auch dies mit dem genannten Zusatz genannt.

Mit dem 4. Schulrechtsänderungsgesetz, das im Dezember 2010 vom Parlament verabschiedet wurde, sind die Empfehlungen der Grundschule nicht mehr verbindlich. Die Eltern melden nach der Beratung durch die Grundschule ihr Kind an einer weiterführenden Schule ihrer Wahl an.

Über die Aufnahme bei Anmeldungen, die die Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze überschreitet, wird nach den Maßgaben des § 1 Ausbildungs- und Prüfungsordnung Sekundarstufe I entschieden.

Quelle: http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Eltern/Grundschule/Grundschule_von_A_bis_Z/

Fragenkatalog

Die Form des Dramas

Im 19. Jahrhundert entwickelte und perfektionierte Eugene Scribe die Form des ***well-made play***. Charakteristisch für diese neoklassische Form ist ein sehr dichter Handlungsstrang, bei dem der Höhepunkt zum Ende des Stückes liegt, wobei die Geschichte zumeist vor dem Stück stattgefunden hat. Diese Vorgeschichte wird kurz zu Beginn des Stückes erläutert und im Laufe des Stückes finden wir weitere Komplikationen, die daraus resultieren.

Ferner ist ein weiterer Charakter dieser dramatischen Form, dass Unterlagen/ Blätter/ physische Informationen in die falschen Hände geraten um weitere Komplikationen zu provozieren. In Aristoteles *Poetik* heißt es, dass diese „Briefe“ zumeist einen unerwarteten Inhalt mit sich bringen, der die weiterführende Geschichte nachhaltig verändert. So, zum Beispiel, dass eine Person sich als jemand anderes herausstellt, als man erwartet hat. Dies führt zu einem schnellen *dénouement*, der Wiederherstellung der Ausgangssituation und zu einem schnellen Ausgang des Dramas. Zumeist handelt es sich bei solchen Stücken um Komödien oder eine Farce. Mit Henrik Ibsen wurde diese Form des Dramas aber „seriöser“, so dass es sich oftmals um ein offenes Ende handelt. Das heißt, die Geschichte und die Schicksale der einzelnen Personen werden oftmals entschieden nachdem der Vorhang gefallen ist entschieden.

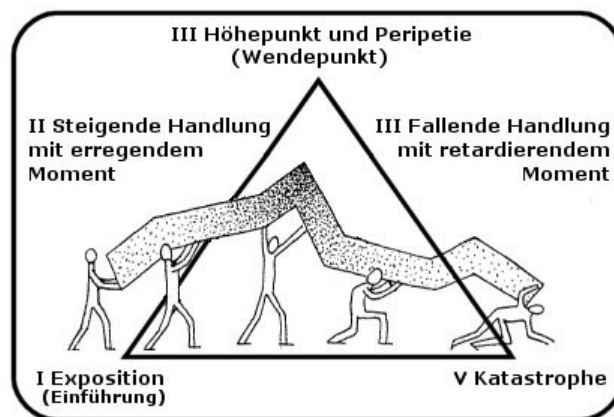
Davon ausgehend sollten folgende Fragen gestellt werden:

1. In *Frau Müller muss weg* sind an drei Stellen schriftliche Unterlagen ein wichtiger Bestandteil der weiterführenden Geschichte.
 - a. Die gesammelten Unterschriften der Eltern, welche beschlossen haben, dass Frau Müller die Klasse abgeben soll.
 - b. Die Entschuldigungszettel von Jessicas Tochter
 - c. Das Notenheft von Frau Müller, in das die Eltern während ihrer Abwesenheit schauen.

Frage: In wiefern sind diese einzelnen Momente ausschlaggebend für die weiterführende Handlung? Was sagen diese Momente über die einzelnen Personen des Stückes aus?

2. Der pyramidale Bau des Dramas nach Gustav Freytag

Beim Aufbau des klassischen Dramas ist jeder Akt und jede Szene (jeder Auftritt) mit dem folgenden so eng verknüpft, dass sich ein schlüssiger Sinnzusammenhang ergibt. Die 5 Akte bauen die Spannung im Sinne einer idealtypischen Verlaufsform auf. Der Schriftsteller Gustav Freytag hat 1863 in seinem Buch „Die Technik des Dramas“ diese Struktur in stark schematischer Weise als „pyramidalen Bau“ zusammengefasst.



Das heißt: Jede *Szene* des Dramas erweist sich als Teil des einen, geradlinigen, zeitlich eng begrenzten Handlungsstranges. Diese fünf Akte stehen in einem die Spannung aufbauenden Funktionszusammenhang, sie bilden die Etappen, die den dramatischen Prozess in seiner idealtypischen Verlaufsform gliedern. Wesentlich für die Struktur des klassischen Dramas sind die auf Aristoteles zurückgehenden drei Einheiten: die **Einheit der Handlung, der Zeit** und **des Ortes**.

Übersetzt in eine strenge Form bedeutet dies:

1. *Akt*: Exposition – Der Zuschauer wird in die Einzelheiten der Handlung und ihrer Personen eingeführt; die Grundlagen des dramatischen Konflikts werden dargelegt.
2. *Akt*: Steigerung der Spannung auf den weiteren Verlauf der Handlung; die Entwicklung des Geschehens beschleunigt sich.
3. *Akt*: Höhepunkt der dramatischen Entwicklung; der Held macht die entscheidende Auseinandersetzung durch; diese unerwartete Wendung (Sieg oder Untergang?) im Schicksal des Helden wird Peripetie genannt.

4. *Akt*: Die Spannung wird noch einmal dadurch erhöht, dass die Handlungsentwicklung verzögert wird (Retardation).

5. *Akt*: Lösung des Konflikts, sei es durch die Katastrophe (Tragödie), den Untergang des Helden/der Heldin, oder durch eine untragische Lösung.

Auch wenn diese klassische Einteilung primär dazu diente eine Tragödie schematisch zu interpretieren und definieren, ist es diese Theorie (in Kombination mit Aristoteles *Poetik*) auf welcher die Form des *well-made play* basiert.

Aufgabe: Das Stück *Frau Müller muss weg* nach Freytags pyramidalen Bau gliedern.

Tipp: Wenn man sich dieser Form bewusst ist, genügt es sich kurze Stichworte zu machen während man die Inszenierung besucht.

3. Nachdem der Vorhang gefallen ist:

a. Wie könnte die Geschichte weitergehen?

Arbeitsweise: In Gruppen von 6 SchülerInnen jeweils einen Moment der kommenden 24 Std. beschreiben. Beispiele: Wolf und Jessica bei einem Bier; Die Keskins gehen nach Hause und sitzen im Wohnzimmer; Katja macht Fritz am Morgen Frühstück und spricht mit ihm; Jessica trifft am Abend auf ihren Mann etc.

b. Welche möglichen Ausgänge haben wir am Ende?

Arbeitsweise: In Gruppen von 4 SchülerInnen soll am Text erläutert werden, welche Möglichkeiten Lutz Hübner den einzelnen Personen gibt? Wie könnten weitere fünf Minuten Gespräch aussehen?

4. Die Abwesenden

a. Was erfahren wir durch das Stück über die Kinder?

b. In wiefern können wir den Eltern Glauben schenken? Können wir uns darauf verlassen, dass sie alles so weitergeben wie es ihr Kind erzählt hat?

c. Haben die Kinder gelogen?

5. Soll Frau Müller die Klasse abgeben?

Arbeitsweise: Gesprächsrunde in der Gruppe; Diskutieren sie über die Rolle der Frau Müller. Nutzen sie die gegenwärtige politische Diskussion über das deutsche Bildungssystem um die Schwierigkeiten der Lehrerin und der Schüler zu verdeutlichen.

6. Auseinandersetzung mit dem Leporellotext und dem Plakat vom Theater im Bauturm.
 - a. Was erwartet man von den gegebenen Medien von der Inszenierung?
 - b. Was erzählt mir das Plakat?
7. Das Theater:
 - a. Wie sieht das Bühnenbild aus?
 - b. Was erzählt das Bühnenbild?
 - c. Gibt es Musik? Was sagt sie aus über die Personen und das Stück?
 - d. Sind die Schauspieler beim Einlass auf der Bühne?
 - e. Wie ist das Licht?
 - f. Wer geht eigentlich zum Stück – mehr Frauen oder Männer, älteres oder jüngeres Publikum?
8. Während der Inszenierung:
 - a. Wie ist das Verhältnis von Bühnenbild/ Spieler/ Publikum?
 - b. Welche Handlungsorte sind im Bühnenraum?
 - c. Welche Requisiten erzählen eine Geschichte?
 - d. Verändert sich mein Eindruck des Bühnenbilds zum Ende hin im Vergleich zu Beginn der Vorstellung?
 - e. In welchen Szenen verändert sich das Licht besonders und warum?
 - f. Welche Teile der Bühne werden durch das Licht besonders hervorgehoben und warum?
 - g. Warmes und kaltes Licht: An welchen Stellen spielt die Intensität und die Farbe des Lichtes eine Rolle?
 - h. Welche Räume erzeugt die Lichtgestaltung?
 - i. Was erzählt mir die gewählte Musik?
 - j. Wann wird die Musik eingespielt?
 - k. Welche Wirkung hat die Musik auf mich oder andere?
 - l. Wie bewegen sich die Schauspieler im Raum?
 - m. Wie vermitteln mir die Schauspieler einen Orts- oder Szenenwechsel?
9. Verfasse eine Kritik über das Stück. Welche Fragen hat man an den Regisseur?
Welche Fragen hat man an die Darsteller? Was interessiert mich an einer Kritik?